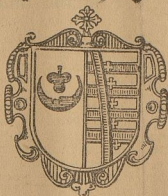


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 RM., durch-
aus in Remberg 1,10 RM., in Rember-
gen, Einbohr, Acker, Summo 1,15 RM.,
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfzehnjährige Zeitspate
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 27.

Remberg, Donnerstag, den 2. März 1916

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Ein Panzerwert und 5 Dörfer vor
Verdun genommen.

Großes Hauptquartier, 29. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die verstärkte Artillerieabteilung hielt an vielen
Stellen an.

Westlich der Maas führten wir ein kleines
Panzerwert dicht nordwestlich des Dorfes
Doncourt. Gerade südliche Angriffsver-
suche in dieser Gegend wurden schon in der
Entwicklung erstickt.

In der Woche übersetzten unsere Truppen
Doye, Abancourt, Wargny. Sie führten
das ausgedehnte Waldgebiet nordöstlich von
Maronville und Gondromont und nahmen in
rascherem Anlauf Manheulles sowie Champmon.
Bis gestern abend waren an unermesslichen
Gefangenen gezählt: 228 Offiziere, 16 573
Mann. Ferner wurden 78 Geschütze, darunter
viele schwere neuerer Art, 86 Maschinengewehre
und unerschöpfliches Material als Beute ge-
melde.

Bei der Föhrerei Thionville (nordöstl. Badon-
viller) wurde ein vorwärtiger Teil der fran-
zösischen Stellung angegriffen und genommen.
Eine größere Anzahl Gefangener blieb in
unserer Hand.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
W.P. Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 29. Febr. Amtlich wird veröffentlicht:
Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Stallentlicher Kriegsschauplatz

Gestern nachmittag war das italienische Ge-
schützfeuer gegen Teile des Österz Fronten-
posten und die Hochfläche von Dobersdo wieder
hörfahr.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschallentant.

Verdun von den Besatzern verlassen.

c. E. Genf, 29. Febr. In Paris em-
triffen aus Verdun geschickte Personen
erzählen einem Mitarbeiter des „Petit Jour-
nal“, daß die gesamte Besatzung aus Verdun
weggeführt wurde, so daß Verdun zur Stunde
von allen Besatzern verlassen ist. Die
Friedungserzählten, daß bis Sonnabend
morgen bereits 150 Häuser in der Stadt selbst
durch das deutsche Bombardement zerstört waren.
Die Beschießung begann am Montag, den 21.
Februar, 8 Uhr morgens. Etwa 30 Granaten
fielen an diesem Tage in die Stadt, am Dienst-
tag schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten
ein, in der Nacht zum Donnerstag setzte dann
die ununterbrochene Beschießung fort.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Geldbesitzenden ist Reis überlassen worden. Der Wieder-
verkauf erfolgt zum Preise von 53 Pfennig für das Pfund und zwar in
der Weise, daß wöchentlich an die Haushaltungen für zwei Personen nicht
mehr als 1 Pfund, für jede weitere Person nicht mehr als ein Viertel-
Pfund und nur gegen Vorlegung der Brotbücher oder Waßkarten abge-
geben wird.

Remberg, den 1. März 1916.

Der Magistrat, J. B.: Krautwurst.

Zur Einsegnung

empfehle in großer Auswah!

Herren- u. Damenuhren :: Schmucklachen
aller Art — nur Neuheiten — zu billigsten Preisen

Paul Elstermann, Uhrmacher

Reparaturen aller Art werden schnell und billig ausgeführt.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen
hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Ägeln haben das Ihre getan, dem
Vater die Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könnte, ein Ende zu bereiten. Auch
der englische Ansehungsanspruch ist gelichtet. Im schwierigsten Kriegsmomente haben die
Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entückt. Ihre letzte Hoffnung ist auch die Zeit;
sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange handhalten werden wie die Vermögen
Englands, Frankreichs und Russlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe
muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine
schwere Entlastung der Feinde. Jetzt gilt es aufs neue, gegen die Uge von der Ge-
schöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen. So wie der
Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger
zu Hause sein Eigentum dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum
siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung
des Reichsbank-Direktoriums loeben zur Zeichnung angelegt wird, muß

Der große deutsche Frühjahrsieg auf dem finanziellen Schlachtfelde

werden. Bitte keiner zürd! Auch der kleinste Beitrag ist nützlich! Das Geld ist un-
bedingt sicher und hochverzinstlich angelegt.

Die russische Korruption.

In der Duma erzogte eine Rede des kon-
servativen Abgeordneten Marlow Aufsehen.
Er sagte: Anker anderen unermesslichen Feinden,
den feindlichen Deutschen, haben wir einen
inneren Feind, der gefährlicher ist. Er besteht
aus drei Elementen; der Fenerung der Lebens-
mittel, den Diebstahl, die unter der Maske
russischen Staatsbürgertums viele Zentren in
der Hand haben, und, was am schlimmsten ist,
der beständigen Befehle, Korruption und
dem Diebstahl, sowohl bei den Staatsbeamten,
als bei den Beamten der öffentlichen Organi-
sationen. Das müsse bekämpft werden. We-
dner fordert von der Regierung nur das eine,
daß sie einen Vertreter in die Duma entsende,
der sagen soll, ob sie wirklich beabsichtigt, den
Märdern und amtlichen Dieben ihren Schutz
zu entziehen, die jetzt durch administrative Ge-
währanten geschützt sind. Diese Worte riefen einen
solchen Beifall in der Duma hervor, wie man
hier hört selten gehört hat. Alle Parteien
waren sich einmal einig.

Ironie?

Die „Agence Havas“ verbreitet aus Athen
folgende Nachricht: Anfang März wird sich
der Krompung von Serbien in Begleitung von
Botschaft nach Rom, Paris, und London be-
geben, um den Gutsvermittler für die zu
denken, was sie für Serbien getan haben. —
Ist das nun Ironie oder was bedeutet das
sonst? Getreue, gestohlen, verurteilt und ver-
lassen wurde Serbien von der Entente, nach-
dem es besetzt worden war, den Finzen ins
Anvertraut zu schanden. Aus tausend Wunden
blutend liegt Serbien am Boden — und der
Sohn des serbischen Königs macht in Begleitung
des einflussreichen Prinzenminister eine Danke-
hoffahrt! Hat die Geschichte je eine größere

und herbere Satire gegestigt? Kaum! Narren-
possen, anders kann man diese Romdienfahrt
wahrhaftig nicht nennen.

Was der Feind und dem Feinde Remberg, den 1. März 1916.

* Schulentlastung. Die Königl. Regierung
in Verbindung mit der Reichsregierung, daß über-
all da, wo in diesem Jahre die Konfirmation
früher gelegt würde als auf Palmsonntag, die
Entlassung der Schüler am 31. März erfolgen
dürfte. In Abänderung dieser Verfügung ist
angewandt worden, daß mit Rücksicht auf die
gegenwärtigen besonderen Bedürfnisse alle
Kinder, welche am Ende ihrer Schulpflicht
stehen, bereits am 31. März aus der Schule
entlassen werden.

* Beförderungen. Der Unteroffizier Ernst
Friedel wurde zum Unterabnehmer (Waren-
verpackung-Kompagnie 6), der Gefr. Otto Schmidt
zum Unteroffizier befördert. Letzterer wurde
außerdem mit dem Eisernen Kreuz aus-
gezeichnet.

Kriegsanleihe und Bonifikationen.
Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der
Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als
Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung
der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre
Bezieher weitergeben dürfen, hat bei der letzten
Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten ge-
führt und Bestimmungen hervorgerufen. Es
galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht
nur ein Weitervermittler, sondern auch ein große
Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung
weitergeben werden dürfe. War dies bei
den öffentlichen Friedensanleihen unbedenklich,
so ist anlässlich der Kriegsanleihen von ver-
schiedenen Seiten darauf hingewiesen worden,
daß bei einer derartigen allgemeinen Volksan-
leihe eine verschiedenartige Behandlung der

Bezieher zu vermeiden sei und es sich nicht
rechtfertigen lasse, den großen Beiznern gün-
stiger Bedingungen als den kleinen zu gewähren.
Die zuständigen Behörden haben die Bezie-
gung dieser Gründe anerkennen müssen und
beschlossen bei der bevorstehenden vierten Kriegs-
anleihe den Vermittlungsstellen jede Weiter-
gabe der Vergütung außer an berufsmäßige
Vermittler von Effektengeschäften strengstens zu
unterlassen. Es wird also kein Geldher, auch
nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter-
den amtlich festgelegten und öffentlich bekannt-
gemachten Anze erhalten, eine Auszahlung, die
ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden
Beizhern Befriedigung und Zustimmung finden
wird.

Gefurt, 27. Febr. Von der eigenen Frau
angezogen wurde ein hiesiger Kaufmann Kurz
vor dem Kriege hatien die beider Kriegstragung
gehabt. Nachdem er neuerdings vom Militär
entlassen worden war, brachte die Frau zur
Anzeige, daß ihr Mann Mittelschaden und
Blutloshelblicher reditswidergerweise behalten
habe. Die Hausfuchung förderte solche zutage,
woaufhin der Mann festgenommen wurde.

Jena, 27. Febr. (Einen unergieblichen
Fund in Barchel) machte vor einigen Tagen
in dem einzigen Bierlokal eines Nachbarortes
ein Feldgrauer. Ein von auswärts zugezogen
steirischer Kenner und Hagestolz, der mit
einer alten Kuhwiderin allein eine Villa be-
wohnt und in dem Rufe steht, aus Lust vor
Einderehern stets große Summen bei sich zu
führen, hatte das Mißgeschick, nach kurzen
Bewellen in dem Dorfcafé ein ansehnliches
Bündel Banknoten auf einem Tische liegen zu
lassen. Eine Tochter des Hauses gewachte zu-
erst die schönen Tausendmarktscheine, worauf
von Scherz zunächst ganz folgenlos und rief
dann schnell etwas aus Gait auswendig. Jed-
weil herbei. Dem Kratzer stimmte es vor
den Augen, als er einen Barbetrag von 250—
280 000 RM. feststellte. Er ergriß dann aber
den wertvollen Schatz und eilte dem Eigen-
tümer nach, der mit einem „Dankeböhm“ das
Banknotenpäckchen schnell in seine Tasche schob.
Von einer klingenden Anerkennung war nichts
zu hören, und der beschriebene Finder hätte sich
sicherlich mit der Sache abgefunden, wenn nicht
von dritter Seite Vorhaltungen erfolgt wären.
Man schwebte mit dem Goldstück, dessen Be-
mögen laut Jener Volksblatt auf etwa 800 000
Mark geschätzt wird, Unterhandlungen, auf
deren Ausgang man allgemein gespannt ist.

Weimar, 26. Febr. (Ein Akt der Gegen-
seitigkeit.) In einem benachbarten größeren
Landorte ist einem dortigen Besizer ein fran-
zösischer Kriegesgefangener zur Arbeitsleistung
überlassen worden. Der Gefangene hat nun
selberst an seine in Frankreich lebende ver-
witwete Mutter, die ebenfalls Landwirtin ist,
schickt, n. a. geschrieben, daß es ihm in Deutsch-
land und bei seinem hiesigen Herrn recht gut
gehe. Daraufhin hat die französische Wägen-
geantwoortet, daß auch sie ihre deutsche Kriegs-
gefangene beschäfte und diesen, gleich wie es
ihrem Sohne gehehe, eine gute Behandlung
zuteil werden lasse.

Im Gasthof Köplich gelangen am
Dienstag, den 7. März von
10 Uhr an etwa

150 kieferne Nuzstämme,
150 m Brennholz und
6000 Grubenstempel und
Stangen aus der Totalität
zum meistbietenden Verkauf.
Die Forstverwaltung.

Zuckerhonig

in Gütern und Töpfen
empfehlen
Wilh. Becker, Wittenbergstr. 19

Nuzholz-Auktion

Forstrevier Reinharz.

Montag, den 13. März von vormittags 10 Uhr ab
sollen im Rämde'schen Gasthof in Reinharz aus Tagen 3—8, 11—23,
25—31, 33 und Großhölzer

2 Eichen = 3,5 fm, 26 Buchen = 21 fm
50 Birken = 12 fm, 627 Kiefern = 335 fm
150 birkenne und 100 tannene Nuzstangen
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Weidel, Revierförster

Feldpost-Kartons

Celpaper usw. empfiehlt billigst

Friedrich Heym.

Das neue Babel.

Zur Pariser Kriegskonferenz.

Politische Weltlage sind heute nichts ungewöhnliches oder Unvorhergesehenes mehr. Die Politiker der Welt entwickeln sich immer mehr zu Weltbürgern, die sich gegenseitig feilsch feiern und sich mit pompösen Reden begrüßen lassen, um dem Volke die so scheinbar vernünftige Einsicht vorzutragen. Aber die Welt, die der Pariser Deputierte Marcel Cachin nach Rom unternehmen hat, ist der Welt der Vergangenheit, soweit das Ziel französische Weltmacht in Italien in Betracht kommt. Und um alle Öffentlichkeit zu wahren, sei hierher ein französischer Blatt, dem Journal des Debats, das Wort gelassen:

„Der Cachin“ schreibt die Zeitung, „besteht in Rom Herrn Sonnino und die italienischen Abgeordneten. Wir haben hiergegen nichts einzuwenden, im Gegenteil, wir finden es sehr zweckmäßig, die Alliierten einander ein wenig näher zu bringen. Umso zweckmäßiger aber erscheint uns die Absicht dieser Welt, die Herr Cachin in der Tribuna darlegt. Er will nämlich nicht weniger als die Gründung eines internationalen Parlamentes. Wenn aber von dem einzigen Parlament der Alliierten Einigen gebildet und eingeleitet werden sollen. Dieses gemeinsame Alliierten-Parlament soll die Politik der Verbündeten einiglen gestalten, sie zentralisieren und die wirtschaftliche und moralische Tätigkeit eines Volkes geben lassen, der die Alliierten gemeinsam zum endgültigen Siege führt.“

Das sind schöne Worte und herrliche Klänge. Aber was soll es eigentlich bedeuten? Was soll dieses Alliierten-Parlament sich beschäftigen? Wesentlich — wenn es nicht gar eine gefährliche Organisationsform — wird es sich mit denen beschäftigen müssen, die sich hin und her geredet werden, den verschiedenen Sprachen, die stets für die Mehrzahl der Mitglieder unverständlich sind. Herr Cachin und seine Genossen scheinen demnach ein neues Babel aufzurufen zu wollen. Das wäre an sich ja ganz unbedenklich, nur erscheint es gefährlich, in der gegenwärtigen Situation transitorischer Wirrnisse mit solchen Phantasien in Bezug dessen Ergebnisse im Dunkel liegen. Die lächerlichen Erfindungen ziehen das herab, was wir bisher Gutes getan haben, und machen uns somit, was höchst überflüssig ist. Außerdem wirft der Plan kein günstiges Licht auf die bisherigen Parlamente, die durch solche Karikaturen in den Augen der Welt lächerlich gemacht werden. Wir wollen nicht verhehlen, daß dieser Plan an den Abgrund führen können...

Von Nah und fern.

Die Opferfreudigkeit der Auslandsdeutschen. Die Deutschen in Peru übernahmen der Nationalität, die in Vintertagen der im Kriege Gefallenen abermals 30.000 Mark und gingen dadurch erneut ihre warmherzige Stimmung und treue Anhänglichkeit an die alte Heimat zum Ausdruck. Ebenfalls hat die deutsche Kolonie in Wägen der Stiftung 1500 Mark überreicht, um damit ein herrliches Denkmal nachträglich opferfreudiger Vaterlandsliebe zu geben. Die Kolonie ist hart zusammengekommen und hat für unsere Truppen in der Türkei und für andere Lebensweise schon beträchtliche Opfer gebracht.

Einführung des Gregorianischen Kalenders in der Türkei. Nach langer Beratung hat die türkische Kammer die Regierungsvorlage betreffend die Einführung des Gregorianischen Kalenders genehmigt, jedoch mit einigen Änderungen, wonach die Gedächtnisfeier mit dem Mondjahr für den Gebrauch unter den Mohammedanern beibehalten und bestimmt wird, daß das Finanzjahr, das am 29. Februar a. St. aber am 13. März a. N. enden sollte, am 29. Februar a. St. enden habe. Der folgende Tag wird als 1. März des offiziellen türkischen Jahres 1334 festgesetzt. Aus der Beibehaltung dieser Jahreszahl geht hervor, daß der Vorschlag der Regierung, der auch die Annahme der Jahreszahl 1916 beibehalten wollte, zum Teil abgelehnt wurde, so daß die Kalenderreform nur teilweise ist, indem die Zeitrechnung noch immer mit dem Ergebnis der Gedächtnisfeier (Nobanmeh) beginnt und mit dem Sonnenjahr gemäß dem Gregorianischen Kalender weitergehen soll.

Der neue Zweifelsartoffeln abtrotzt, bekommt keine Futtermittel. Der Landrat des Kreises Wollan (Sachsen) erläßt folgende Bekanntmachung: Der größte Teil der Garbs unteres Kreises ist den an sie gestellten Anforderungen betreffend Abgabe von Speiseartoffeln bereitwillig nachgekommen. Andere dagegen sind, trotzdem in einzelnen Teilen der Monarchie und sogar unter Prüfung die Starkeinsatzung noch recht groß ist, ihrer pflichtigen oder moralischen Verpflichtung in keiner Weise

geführten deutschen Soldaten, die im kriegsfeindlichen Leben dem Lehrberuf angehörend, auf unser Museum hinzuweisen. Es würde uns ein Vergnügen sein, einer mächtigen Nation, die nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch auf dem Gebiete der Wissenschaft die führende Rolle spielt, in unserem zu begreifen. Möglicherweise wird die Mitteilung dazu bei, unsere letztgenannten Lehrer auf das beachtenswerte Schulmuseum in Den-Well aufmerksam zu machen.

Italienische Bankstundeleien. Eine italienische Regierungsverordnung verleiht die zwangsweise Pensionierung der Generaldirektion der Banca di Sicilia sowie die Auflösung des Verwaltungsrates und einen Wechsel des leitenden Kommissars. Seit dem berühmten Banksturz

Selbst in besonders feierlicher Weise abgehalten, worauf ein Verbleib (Stirbt) zum Gedächtnis der an den Schlachtfeldern gefallenen Offiziere und Soldaten verlesen wurde. Der Feind wohnte außer dem in großer Vorherrschaft erseheneren Sulten, der Prinz-Thronfolger mit den anderen Prinzen und Ministern, Generatoren, Deputierte und höhere Offiziere, sowie eine nach Zeitlaufenden zählende Menschenmenge bei.

Volkswirtschaftliches.

Der Vorfreude für Feldbesetzungen. Im Zusammenhang mit der Kriegsteilnahme wird in verschiedener die Vermutung aufgeworfen, daß der geplante Kriegszug auf den Feldbesetzungen auch auf die Feldbesetzungen hinwirken würde. Diese Vermutung ist, wie wir an zufälliger Stelle erwähnen, unzutreffend. Die Vorfreude und die ermittelten Gebühren für Feldbesetzungen werden durch den geplanten Kriegszug nicht berührt.

Gerichtshalle.

Gesetz. Der der Strafkammer wurde gegen den Landwirt Albin Nagel wegen Körperverletzung verurteilt. Ein Dannebergener hatte zur Anzeige gebracht, daß der Angeklagte seine Tochter fortgesetzt mit einem Knüttel geschlagen und bei gelegentlichen Anlässen brutal behandelt, sie mit Wasser übergoßen, sowie sie mit Zofelzug bedrückt habe. Auch hätte er sie auf dem Felde mit der Saute geschlagen und mit harten Schlägen gequält. Daraufhin kam das Mädchen in das Krankenhaus zu Goslar, dann nach Hilburgshausen und später nach Siebelen, wo sie im August im Alter von 24 Jahren starb. Das Urteil lautete auf 3 Monate und 1 Woche Gefängnis.

Berufung. Wegen verbotener Ausfuhr von Getreide und Kleie aus Österreich wurden fünfzehn Getreidehändler zu insgesamt 112.000 Kronen Strafe verurteilt.

Vermischtes.

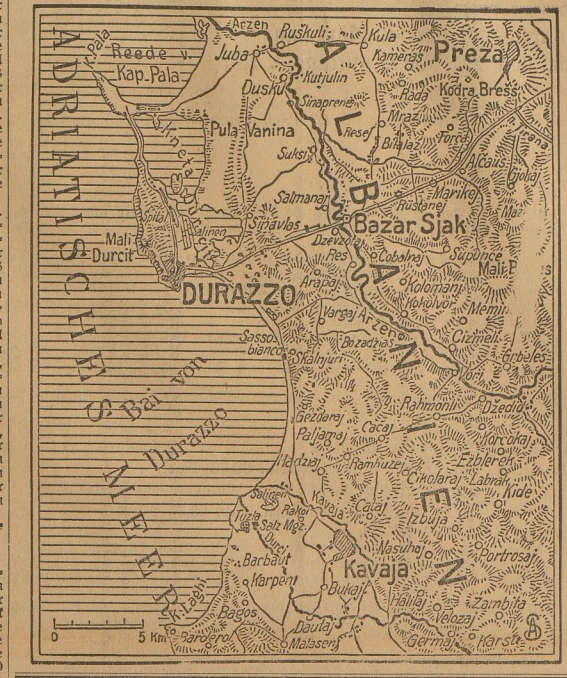
Die Maschinenfabrikerinnen als englische „Kriegsgefangene“. An die Verschwiegenheit der Frauen glaubt man in England unter keinen Umständen. Und da das englische Kriegsministerium zahlreiche Maschinenfabrikerinnen mit Arbeiten beschäftigt, sind diese jungen Damen einfach als eine Art „Kriegsgefangene“ im Winterquartier interniert. Die Damen bekamen von Kopf und Fuß Bekleidung, waren sehr gut hinaus kärtlich sie unter keinen Umständen, da man glaubt, sie könnten wichtige Kriegsgeheimnisse ausplaudern. Sie werden sogar streng bewacht, damit sie auch keine verdächtigen Briefe schreiben oder Zeichen geben können.

Kriegelangel in Kriegs. Die bei uns in diesem Kriege hervorgetretene Kriegelangel hat sich in noch höherem Maße in dem Ungarischen 1906/07. In dem belagerten Solberg, so erzählt der alte Nettelich in seiner Lebensbeschreibung, war der Mangel an linderender Speisemenge so groß geworden, daß der Verlohr der gemeinen Soldaten mit der Hungerhilfe sehr erschwerend und die regelmäßige Zahlung der Soldatenbezüge unmöglich gemacht wurde. Aus dem Metall einer großen zerprüngten Kanone verfertigte man, nachdem eine bare Anteile bei den Bürgern vergeblich gewesen war, eine Not- und Belagerungsmünze zu prägen. Aber niemand in der Stadt verstand sich auf dieses Handwerk, und es war auch nicht die geringste Metallwerkung vorhanden. Da war guter Rat teuer! Aber wann hätte der alte Nettelich nicht Rat gemacht? Er erinnerte sich, daß er vormals im holländischen Amerika eine Art von Papiergeld, zur Erleichterung des kleinen Verkehrs unter den Pflanzern, im Ganze verfertigt hatte. Das mußte auch hier gehen. Metallisches Papier, sämtliche Münzzeichen ausgenommen, und Bedruckung und wurde durch eine zusammengelegte Kommission wirklich ausgeführt.

Goldene Worte.

Man muß essen, um zu leben, nicht leben, um zu essen. Alter Spruch.
Der Tod ist nichts Schreckliches, nur die furchtbare Vorstellung vom Tode macht ihn furchtbar.

Karte zu den Kämpfen um Durazzo.



nachgekommen. Mir bleibt daher nichts anderes übrig, als sie in Zukunft bei der Verteilung von Futtermitteln so lange zu übergehen, bis sie ihre Schuldigkeit getan haben. Demnach macht der Landrat auf die Folgen der Enteignung, mit der er bereits haben beginnen müssen, aufmerksam, wobei für den Jenner nur 275 Mark gewährt werden, während die Kommission für 4,25 Mark zahlen dürfen.

Explosion einer Sandgranate. In einem Hause in Kassel explodierte eine von einem Wundsticker als Feldbanden mitgebrachte Sandgranate, tötete den Wundsticker, tötete einen 14-jährigen Jungen sowie einen anderen Knaben und verletzte drei weitere Personen sehr schwer.

Schulmuseum in Den-Well. Dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht ist von der Leitung des Den-Peter Schulmuseums folgende Mitteilung zugegangen: „Sehon ist haben wir uns mit dem Geburten befaßt, wie es möglich wird, diejenigen durch den Krieg nach Den-Well

sthal von 1893 ist derartiges in Italien nicht mehr vorgekommen. Das Vorgehen gegen die halländischen Emigrationsbank ist beendigt in großem Umfang. Die Bank zum Geben ihrer Bescheidigungen betriebe hat. Die Höhe der Unterhilfe wird mit über zwei Millionen angegeben.

D'Annunzio verurteilt. Nach Verurteilung aus Ungarn ist der italienische „Volkshehl“ und Kriegshehl d'Annunzio bei einer Strafgerichtsurteil am rechten Auge schwer verwundet worden. — Ob es sich nicht um eine Verlesung handelt, deren der Herr selbst, nachdem seine Kriegsprophezeien sich so schlecht erfüllt haben?

Das Eisenbahnunglück in Italien. Die Agenzia Estima meldet nach dem „Allgemeinen“, daß bei dem Eisenbahnunglück bei Gerona 26 Personen umgekommen und 79 verletzt worden sind.

Der Seelamit in Konstantinopel. In der Sophienkirche zu Konstantinopel wurde der

ich fordere sie; denn ich habe ein Recht dazu. Und Sie müssen sie mir geben. Gehen Sie — Sie müssen!

Die schöne Brigitte schreit laut und weinlich; ihre Augen glänzen hell im Zimmer herum von einem Gegenstand zum anderen. Die Sonne war höher gestiegen; am jetzt in flutender Wärme durch die sich öffnenden Fenster, auf dem Milliarden von Säulchen einen tollen Wirrwarr langten. Brummend zog eine Fliege an der Fensterscheibe hin und her. Vom Dorf kam das dumpfe Aufstehen eines Hundes, denn sofort zwei — drei andere antworteten. Und ein Fährer mußte dabei sein, denn der Kläffe, daß sie seine Stimme fast überhörte.

Da mochte der Mann vor ihr eine unruhige Bewegung.

Das drachte sie wieder zu sich. Sie sah zu ihm zurück. Sie sah in sein Gesicht, denn die Spannung eines solchen fremden Ausdrucks ansparte. Und jetzt drachte er sie in ihr hoch. Und über sie kam das wilde Verlangen ihn bei den Schultern zu fassen und ihm ins Gesicht zu sehen. Im Haarsbreite. Und hinaus zu schreien, was ihr die Seele zusammenprelle. Einmal nur aufschreien dürfen. Nur ein einziges Mal! —

Derweil hatte sie sich dagegen; fremde sich mit ihrer ganzen jungen Kraft; fremde die Hände aufeinander. „War nicht sein, ganz nicht sein.“ Überdrückt bang ich der gepreßten Mund noch einmahl zu ihrem Bewußtsein durch.

„Wollen Sie nicht endlich antworten, Brigitte?“ sagte der Offizier monoton.
„Da mich die furchtbare Form. Ganz ruhig wurde es in ihr. Und sie hatte nur den einen Wunsch: jetzt schnell alles sagen, damit es bald vorüber ist!“

„Sie richtete sich etwas auf, sah ihn voll an und ihre Stimme schwallte nicht.“
„Ich sehe ein, Hans. Sie haben ein Recht auf unbedingte Offenheit. Dieses Recht soll Ihnen werden. Ich weiß, daß Sie mich lieben; und ich habe Ihre Empfindungen vom ersten Tage an erwidert. War auch entschlossen, Ihre Werbung anzunehmen, wenn Sie zu mir kommen würden. Bis vor kurzer Zeit war ich das Gefühl des Mannes.“

„Sie mochte eine verlorene Handbewegung.“
„Und weshalb änderten Sie Ihren Entschluß?“ sagte er schließend.

„Weil ich mich moralisch dazu verpflichtet fühlte.“ entgegnete sie nach einer kleinen Pause höflich; immer mit der nämlichen Festigkeit.
„Weil ich erst vor ganz kurzer Zeit erfuhr, wie schwer Sie mit drückenden Sorgen und einer Fülle von Verpflichtungen zu kämpfen haben.“

„Eine brennende Wunde der Scham rann über das Gesicht des Mannes. Seine Lippen pressten sich hart aufeinander.“
„Das junge Mädchen lächelte trübe.“
„Wieweil mag es Ihnen unweiblich erscheinen, Hans, daß ich mich von solchen niedrigen Vermüdungen leiten lasse bei Fragen, die das Leben in uns zum Engel haben.“
— ihre Augen traten an ihm vorüber zum

Feiler — „ich weiß wohl zu viel schon vom Leben. Wenn Vater kann sich auf Langenbuch nur unter Anspannung aller Kräfte halten, und ich, als seine einzige Tochter, kämpfe Schuler an Schuler mit ihm. Was sollte er wohl tun, wenn ich ihn jetzt lieb im Schilde ließe und mich in irgendein warmes Nest flüchtete? Ich bin auch ein Soldatenkind, Hans! Aber selbst, wenn ich davon gar nicht spreche — in diesen vier bitteren Jahren auf Langenbuch, da bin ich vielleicht über mein Alter hinaus gereift. Und da habe ich denn jene Lebensankunft bekommen, die mich jetzt so — unweiblich zu Ihnen predigen läßt.“

„Ihre Stimme wurde nun doch ein wenig unruhiger. Sie sprach ganz langsam.“

„Wir müssen eben hier sein gegen uns selbst, Hans. Die Sonne können wir nicht vom Himmel herunterholen. Und falsche Sentimentalitäten, wenn wir sie ein ganzes langes Leben mit uns herumfliepfen sollen, die werden zu einer unfaßbaren Last. Und — als ich dann all das hätte von Ihnen und Ihrer ganzen Lage.“ — sie zog mit einer milden Bewegung die Schultern hoch, — da hab ich eben resignieren müssen. Nicht freiwillich, Hans, bei Gott nicht! Aber da bleibt doch kein Ausweg — denn wenn ich nur dem gehen dürfte, woß mein Herz mich befehlt.“ — Ihre Stimme erlosch bis zu einem leisen Flüstern. — „ich hab Sie doch lieb, Hans.“

Der Leutnant Scharenin hatte flussig gehört, stand auch jetzt noch reglos.
Gottseigentlich (folgt)

